

Losungsandacht für den 5.2.2025

Der Knecht Gottes sprach: Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel
Jesaja 50,6

Jesus spricht: Niemand hat größere Liebe als wer sein Leben einsetzt für seine Freunde.
Johannes 15,13

Liebe Andachtsgemeinde!

Vor 80 Jahren wurde das Konzentrationslager Auschwitz befreit. In diesen Tagen finden daher viele Gedenkfeiern statt. Immer noch leben hochbetagte Menschen, die dieses Grauen selbst erlebt haben. Immer noch, ja immer mehr gibt es aber ebenfalls Menschen, die leugnen, dass Menschen solche Grausamkeiten zugelassen, ja selbst ausgeübt haben.

Vielleicht haben auch Sie einen Film gesehen, der in diesem Zusammenhang im Fernsehen ausgestrahlt wurde: „Die Kinder von Windermere“- eine deutsch-englische Koproduktion, die auf realem Geschehen beruht.

Im August 1945 hat sich Großbritannien bereit erklärt, 732 jüdische Kinder, die den Holocaust überlebt hatten, aufzunehmen. Ihnen zu helfen, mit ihren traumatischen Erfahrungen fertig zu werden und sie wieder ins Leben zurückzuführen. Im Mittelpunkt des Filmes stand das Schicksal von fünf Jugendlichen, die zumindest zum Drehzeitpunkt des Filmes noch am Leben waren und also selbst berichten konnten. Die Jugendlichen wurden damals in einer leerstehenden Bergarbeiter Siedlung untergebracht mitten in der herrlichen Natur Schottlands, an einem See, dem Windermere. Bewegend war es, mitzuverfolgen, wie die jungen Leute, die ja kaum mehr eine Erinnerung an ein normales Leben hatten, lernten, mit den Schrecken, denen sie ausgesetzt waren, zurecht zu kommen. Ihr langsames Begreifen, dass niemand aus ihrer Familie würde zurückkommen können. Die Alpträume jede Nacht. Die Angst vor jedem Hundegebell.

Bewegend war aber auch, wie sich die Gruppe der Erzieher und Erzieherinnen bemühte, einen gemeinsamen Weg zu finden.

Denn auch die konnten auf keinerlei Erfahrung zurückgreifen, unvorstellbar waren die Gräueltaten, die Stück für Stück ans Licht kamen. Eine wild zusammengesetzte Gruppe, die einzig und allein die Tatsache verband, dass sie diesen Kindern helfen wollten.

Ein jüdischer deutscher Lehrer. Ein englischer Sportler. Eine jüdischer deutscher Rabbi, eine englische Psychologin. Eine deutsche Holocaust Überlebende, die die Kinder nach England begleitet hatte. Ein englischer Schuldirektor, der das Projekt ins Leben gerufen hatte. Jeder und jede trugen bei, was ihnen zur Verfügung stand. Und alle begaben sich auf den Weg ins Ungewisse. Lernten selbst sehr viel auf diesem Weg.

Eine dritte Gruppe hatte eine tragende Rolle im Film: Die Einheimischen, die ganz und gar nicht damit einverstanden waren, nun so vielem Fremde vor der Nase zu haben. Eine Frau meinte: „Wir hatten auch Krieg. Wir müssen auch unser Päckchen tragen. Wir können uns nicht um alle kümmern.“ Kommt ihnen bekannt vor? Mir auch.

Eine Gruppe von einheimischen Jugendlichen beschimpfte die jüdischen Kinder als „Adolf“ und zeigte ihnen den Hitlergruß. Solange bis einer der Lehrer ihnen erklärte, dass es sich gar nicht um deutsche, sondern um polnische Überlebende handelte, deren Familien „abgeschlachtet, ja abgeschlachtet“ worden seien.

Kommt Ihnen bekannt vor? Mir auch. Wir werfen ja auch gerne alles in einen Topf, Kurden und Syrer und überhaupt. Bloß weit weg.

Im Verlauf des Filmes machten alle ihre Entwicklung durch. Die letzte Einstellung zeigt ein Freundschaftsfußballspiel zwischen den einheimischen Kindern und den Geflüchteten.

Die letzte Einstellung? Nicht ganz. Es gibt noch eine allerletzte Einstellung, die zeigt die hochbetagten fünf noch lebenden Männer, die alle in England ihren Weg gemacht haben und sich besonders für ein friedliches Miteinander einsetzen.

Warum ich Ihnen das erzähle angesichts des Losungswortes?

Nun, dieses Losungswort stammt aus einem der Gottesknechtslieder des Alten Testaments. Diese Lieder beschreiben das unendliche Leid, dem manche Menschen ausgesetzt sind und für das es keine Erklärung gibt. Im Jesajabuch wird versucht, einen Trost für dieses Leid zu finden,

indem man diejenigen, die es aushalten müssen, in besondere Nähe zu Gott rückt. Ich weiß nicht, ob das trösten kann. Es ist wohl vor allen Dingen ein Trost für die anderen. Für uns, die wir mit schreckgeweiteten Augen erfahren, was Menschen einander antun. Die wir darauf keine Antwort haben. Und also auch nichts, was uns selbst davor bewahren kann.

Der Lehrtext zeigt eine andere Lösung auf. Hier wird Jesus zitiert in der Abschiedsrede, die angesichts seines bevorstehenden Leidensweges an seine Freunde richtet:

„Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben gibt für seine Freunde.

Das scheint mir Lösungsweg zu sein im Leid dieser Welt. Füreinander einstehen. Aneinander denken. Sich als Lehrerin und Erzieher auf einen ungewissen Weg begeben. Sich als Einheimische mit den Schrecken der anderen auseinandersetzen und nicht alles mit billigen Klischees von sich abwenden wollen. Sich als Jugendliche mit denen anfreunden, die fremd sind. Sich als Politiker um differenzierte Auseinandersetzung bemühen. Sich als Mensch in die nächste Stadt zur Demonstration gegen Rechts begeben. Sich als Freund, als Freundin zeigen. Und Jesus nachfolgen. AMEN